

Himmel, dafür aber die Katze und die Ratte.

Dieses Wunder will ich mit eigenen Augen sehen.

Ich steige in ein Flugzeug, schlafe ein und wache in Irland wieder auf.

So kommt man am schnellsten nach Irland: Irgendwo in einen Flieger steigen, einschlafen, und schwupps sind Sie da.

Kaum gelandet, steige ich aus und zünde mir neben einer rauchenden Dame eine Zigarette an.

Was bedeutet es, Irin zu sein?, frage ich sie.

»Wir sind freundliche Menschen.«

Und die Briten, sind die auch freundlich?

»Die Briten sind zu schwermütig, zu ernst.

Wir Iren sind entspannt, nicht wie die Briten.«

Mögen die Iren die Briten?

»Die eine Hälfte ja, die andere nicht.«

Ich bin aus Österreich. Mögen Sie die Österreicher?

»Die kenne ich nicht.«

Laut *New York Times*, die einen Bericht der Weltgesundheitsorganisation zitiert, »werden die Iren im Komasaufen allein von den Österreichern übertroffen«. Warum also nicht behaupten, ich wäre Österreicher, Trinker im Geiste?

Wenn ich fremde Menschen interviewe, stelle ich mich oft als deutscher Journalist namens Tobias vor. Meiner Erfahrung nach sind die Leute ehrlicher, wenn sie mich für einen Deutschen halten. Manchmal, wenn die Umstände es verlangen, sprudeln andere Nationalitäten aus meinem Mund.

Jetzt nehme ich ein Taxi, fahre zum Brooks Hotel, gebe meine Sachen ab und mache mich

auf den Weg in die nahe gelegene Fade Street, wo, wie mir ein Hotelgast berichtet, sich die berühmten Dubliner Trunkenbolde versammeln.

Aber ich finde keine.

Wo sind die besoffenen Iren?

»Kommen Sie Freitagnacht wieder«, rät mir ein junger Mann. »Wenn Sie spät genug kommen, werden Sie sie sehen.«

Gut, das mache ich.

Die Sonne scheint, das Wetter ist höchst angenehm, und ich begeben mich zur Christ Church Cathedral, Ruhestätte der Katze und der Ratte.

In der Kirche betet gerade niemand. Es ist die Stunde der Touristen, und die müssen Eintritt zahlen.

Gott steckt anscheinend in finanziellen

Schwierigkeiten.

Nun gut.

Ein Schild weist nach unten in die Krypta.

Hier liegen die Katze und die Ratte, von manchen Tom und Jerry genannt, in all ihrer mumifizierten Pracht.

Oh, Herr im Himmel, Welch grässlicher Anblick.

Warum wollte ich mir unbedingt eine tote Ratte ansehen?

Ich Dussel.

Nichts wie weg.

Ich wandere durch die Straßen von Dublin. Die Schilder sind zweisprachig, auf Gälisch und Englisch. Wie viele Iren sprechen Gälisch?, frage ich einige irische Passanten. Die meisten antworten, sie selber nicht, schätzen aber, zwischen 3,9 und zehn Prozent

der Iren würden Gälisch sprechen.  
Irgendwann meldet sich mein Magen, und ich gehe mittagessen. Neben mir sitzt ein gut gekleideter Herr namens Michael Fitzgerald, auch Mike genannt, wie viele Iren früher Katholik, jetzt nicht mehr.



Ich bitte Mike, mir sein Land zu beschreiben. Gibt es etwas, das allen Iren gemein ist?, will ich wissen.

Ja, gibt es.

»Irland«, erzählt mir Mike, »ist das